



Abriss



Ausgabe 1 | 2015

Anarchismus

-Eine Einführung-

Was ist Anarchie?

Wenn viele Menschen das Wort „Anarchie“ hören, verbinden sie damit nicht eine soziale Idee für ein herrschaftsfreies Zusammenleben der Menschen untereinander, sondern einen Zustand von Chaos und Gewalt. Dass dies so wahrgenommen wird erklärt sich durch vielerlei Gründe. Zum einen liegt es vermutlich auf der Hand, wenn Menschen die von bestehenden Herrschaftsverhältnissen privilegiert sind, ein Interesse daran haben, Ideen, welche die Legitimität des eigenen Privilegs in Frage stellen, zu diffamieren. Zum anderen gab und gibt es in der anarchistischen Bewegung aber auch immer wieder Zusammenhänge, die diesem Vorurteil entsprechen, in dem Sie nicht die Strukturen in ihrer Gesamtheit, sondern die sichtbarsten Akteure dieser Herrschaftsordnung gewaltsam angreifen. Doch die Anwendung von Gewalt ist kein Alleinstellungsmerkmal des Anarchismus und trifft zunächst keinerlei Aussage über dessen Inhalt. Die Fokussierung auf Gewalt, bietet letztendlich die Möglichkeit sich gar nicht erst mit diesen Inhalten auseinander setzen zu müssen.

Doch um welche Inhalte handelt es sich eigentlich?

Ganz anders als die Assoziation mit dem Wort Chaos vermuten lässt, handelt es sich beim Anarchismus um eine Gesellschaftsordnung, die eine komplexe Form der Organisation voraussetzt.

Anarchismus bedeutet die Abwesenheit von Herrschaft von Menschen über Menschen und fordert die Selbstorganisation Aller in jedem Lebensbereich.

Das Zusammenleben soll dabei hierarchiefrei und nach den Prinzipien der freien Vereinbarung, sowie der gegenseitigen Hilfe organisiert sein.

Das beinhaltet Aufgaben freiwillig und unkompliziert zu teilen, anstatt Anweisungen zu geben.

An dieser Stelle wird oft der Einwand eingebracht, dass es nicht möglich sei derartig große Gesellschaften nach diesen Prinzipien zu organisieren. Gegenüber diesem Argument ist die anarchistische Theorie nicht blind und setzt dem konstruierten System der Nationalstaaten eine dezentrale Gesellschaftsperspektive entgegen. Die Dezentralisation ermöglicht es, in den konkreten Lebenszusammenhängen mit den jeweils anderen beteiligten Individuen im Konsens über die eigenen Belange und Bedürfnisse zu bestimmen. Doch nicht alle Bedürfnisse können von den jeweiligen Kleinstzusammenhängen befriedigt werden, deshalb ist es notwendig sich über diese hinaus zu vernetzen.

Doch was hindert uns heute daran in derartigen Gemeinschaften zu leben?

Die Grundlage aller modernen Gesellschaften ist der Kapitalismus. Damit ist gemeint, dass die Mittel zur Produktion von mehr oder weniger notwendigen

Gütern nicht allen zu Verfügung stehen, sondern im Gegenteil Menschen mehrheitlich hiervon ausgeschlossen werden. Ob dies durch Einzelperson (Privateigentum) in Demokratien, wie beispielsweise der BRD, oder durch Bürokraten (Staatseigentum) in sogenannten sozialistischen Staaten geschieht, ist zunächst einmal nachrangig. Denn in beiden Fällen bestimmt nicht die Summe der Individuen, nach welchen Bedürfnissen produziert wird. Aus diesem Grund können viele Menschen auf der Welt nicht einmal die zum Überleben notwendigen Bedürfnisse erfüllen, obwohl die Ressourcen, sowie die Arbeitskraft dazu vorhanden wären.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem basiert auf einem ständigen Konkurrenzdenken, welches sich auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen wieder spiegelt. Dabei bedient sich die Gesellschaft verschiedenster Herrschaftsideologien, wie beispielsweise Rassismus (Als besondere Form des Rassismus der Antisemitismus), Patriarchat und Sozialdarwinismus, um die eigenen materiellen Privilegien zu rechtfertigen oder auszubauen. Derartige Ausgrenzungsmechanismen sind zwar nicht nur auf den Kapitalismus begrenzt, werden aber durch die von ihm beförderte Konkurrenz vorangetrieben.

Gehindert werden die nicht Privilegierten, sich die benötigten Güter zu beschaffen, dabei unter anderem vom Staat, der mit mehr oder weniger gewaltsamen Mitteln (Militär, Polizei, Zugeständnisse wie Gewerkschaftsfreiheit und Arbeitsschutz) versucht die Eigentumsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Daher ist der moderne Nationalstaat nur im Kapitalismus eine Notwendigkeit.

Die Idee des Anarchismus bedeutet auch, sich nicht Gesetzen eines Staates zu unterwerfen, da Gesetze immer dazu da sind den Status Quo aufrecht zu erhalten und somit die Privilegien der mit diesen ausgestatteten zu schützen. Folglich bedeutet Anarchismus nicht darauf zu warten, dass die Autoritäten (Z. Bsp. Legislative, Exekutive, Judikative) und Expert_innen sich darum kümmern, sondern dass die Menschen ihre Probleme zusammen mit den anderen, davon betroffenen, selbst lösen.

Deshalb braucht es keine Führer_innen, die besser wissen was für unser Aller Leben am besten ist, welche die „Massen“ dirigieren und sei es hin zu einer befreiten Gesellschaft. Doch auch jenseits von den offensichtlichen Autoritäten und Hierarchien besteht immer die Gefahr, dass alte selbst nicht wahrgenommene Hierarchien weiterwirken oder sogar neue Autoritäten erzeugt werden. Daher ist es sinnvoll, sich derartiger informeller Strukturen bewusst zu werden, um diese vermeiden zu können.

Die sozialen Konstrukte und Kategorien, wie Kapitalismus, Volk und Nation, mögen uns heute als selbstverständlich und naturgegeben erscheinen, sind geschichtlich betrachtet jedoch eher junge Phänomene. Da sich die Bedingungen des menschlichen Lebens in den letzten Jahrhunderten und Jahrtausenden so stark verändert haben, ist es unmöglich, davon zu sprechen, irgendeine menschliche Lebensweise sei normal oder natürlich. Aus anarchistischer Perspektive ist es somit notwendig den Kapitalismus zu überwinden, ohne dabei neue Herrschaftsverhältnisse zu etablieren oder alte aufrechtzuerhalten, denn diese müssen sich zwangsläufig selbst erhalten und werden nicht von sich aus verschwinden.

Damit gemeint sind beispielsweise Staaten, Regierungen, Nationen und Territorialgrenzen.

Ähnlich verhält es sich mit bestehenden Identitäten und Kategorien. Dabei wäre es wünschenswert sich von exklusiven und vereinzelnden Identitäten zu entfernen und sich wieder kollektiver Gemeinsamkeiten, wie beispielsweise das „Mensch sein“, bewusst zu werden und Zusammenhänge der geteilten Unfreiheit zu begreifen.

Alle Menschen wurden nach bestimmten Kategorien und Identitäten sozialisiert. Eine fortschrittliche Art und Weise, sich auf Verallgemeinerungen wie zum Beispiel Klasse oder Geschlecht zu beziehen, ist jedoch eine, die gleichzeitig zu ihrer Auflösung beiträgt.

Diese Perspektive stellt nur eine von vielen möglichen anarchistischen dar. Vielmehr gibt es verschiedene Anarchismen, die jedoch alle gleichermaßen ein Ziel teilen.

Für eine befreite Menschheit – für die Anarchie!

